



*Unterwegs im Urwald*

tierte seit jenem Augenblick, als mich vor einigen Monaten ein zahmes Exemplar mit einer geschleuderten schweren Selterswasserflasche um ein Haar in der elendesten Weise ums Leben gebracht hätte.

Unsinn! Mitleid bei einem Jäger! Einen jungen Orang-Utan bekomme ich so leicht nicht wieder. Mit einem Griff sind die Patronen gewechselt, dann folge ich der kleinen Herde, die in wilder Flucht in den Baumkronen dahinstürmt, fast schneller, als wir in dem Gewirr des Urwaldes zu folgen vermögen.

Wie immer, wenn verfolgt, wenden sich die Mawas zu einer payah, einem der furchtbaren Urwaldsümpfe, deren Dornengewirr und schlammiger Boden für den Menschen fast unpassierbar ist, während die Baumkronen in der Höhe für die Riesenaffen einen bequemen Weg bilden. Ich wate knietief durch zähen Schlamm und Wurzelwerk, und wehre mich mit Händen und

Parang gegen die hakenbesetzten Ranken des Rotang und die nadelspitzen Dornen der klobi.

Da prasselt es im Blätterdach. Klatschend schlägt ein armdicker Knüppel, von der eisernen Faust eines Mawas geschleudert, unmittelbar neben mir in das Sumpfwasser. Ich blicke nach oben — schwingende Äste, wildes Rauschen, die Mawas setzen ihre Flucht fort, der wir in diesem Terrain nicht folgen können. Zwei rotbraune Gestalten werden einen Augenblick sichtbar, ein gewaltiges altes Männchen und das Weibchen mit dem Jungen. Ein Moment des Zögerns, dann zerreißt der scharfe Knall der Mauserbüchse die Stille des Urwaldes.

Wilder Aufruhr in den Baumkronen, drüben aber stürzt, langsam von Ast zu Ast gleitend, das getroffene Weibchen, an das sich das Junge krampfhaft anklammert, in die Tiefe. Von allen Seiten eilen die Baktaker herbei, machen in einiger Entfernung